

BANANENBLAU

Nr. 1 / 2013

Die Zeitschrift von KLAX für Eltern und Kinder

Ein Traum von
einem Raum –
besonders gute
Kinderzimmer

Ein eigener
Raum pro Kind –
Nonplusultra?



Raum zum Lernen –
Raum zum Spielen

Mit 4
Sonderseiten
didacta
2013

Einrichtungstipps für das Kinderzimmer

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe von Bananenblau beschäftigen wir uns mit der Frage, welche Räume und Materialien Kindern gut tun. Diese Frage, die in pädagogischen Fachdebatten schon lange große Bedeutung hat, möchten wir einmal auf den familiären Bereich richten: Welche Spielzeuge braucht Ihr Kind, wie könnte ein gutes Kinderzimmer gestaltet sein? Das beinhaltet die Frage, welche gesellschaftlich üblichen Vorstellungen über Kinderzimmergestaltung und Spielzeugwünsche es zu hinterfragen lohnt. Wie immer möchten wir Fragen aufwerfen, um die Antwort, was das Beste für Ihr Kind ist, mit ihm gemeinsam herauszufinden – im Spiel und im Gespräch.



Viele interessante Erfahrungen dabei wünscht Ihnen

Ihre Antje Bostelmann

Inhalt

Für Eltern

- 2 Editorial
- 2 Mehr als Prinzessinnenschloss oder Piratenhöhle – Gute Kinderzimmer für kleine Kinder
- 3 Ein eigener Raum pro Kind – Nonplusultra?
- 6 Raum zum Spielen, Zeug zum Spielen
- 8 Essen für Kinder richtig dargeboten
- 10 Dips für Obst und Gemüse
- 11 Ausflugstipp: Schätze auf dem Dachboden
- 11 Die Leserratte empfiehlt
- 12 Vom Garten bis zum Flugzeug: Ungewöhnliche Orte für Kindergärten
- 14 Verbote schützen nicht, nur Lernen macht stark

Für Kinder

- 16 Ein Traum von einem Raum
- 18 Kinderzimmerfakten
- 20 Rätselspaß
- 22 Vorsicht, hochgefährliche Kinderzimmer
- 24 Comic



Mehr als Prinzessinnenschloss oder Piratenhöhle – Gute Kinderzimmer für kleine Kinder

Alles in Rosa und im Prinzessinnen-Style oder blau-piratisch, mit Wänden voll aufgemalter Schmetterlinge, Buchstaben oder Sonnen: Solche Bilder erhält man, wenn man bei der Google-Bildersuche das Wort „Kinderzimmer“ eingibt. Die Bilder zeigen, wie man sich heute mancherorts ein ideales Kinderzimmer vorstellt:

Mit Farben, wie man sie für keinen anderen Raum auswählen würde. Mit perfekt abgestimmter Ästhetik, die von Designern entworfen wird. Die Bilder zeigen: Das Kinderzimmer ist heute für viele Eltern eines der wichtigsten Projekte bei der Einrichtung des Familien-domizils. In den Raum des Nachwuchses investieren sie viel Geld und Gehirnschmalz. Gut gemeint – aber werden all die farbenfrohen Kinderzimmer der Bedürfnissen der Kleinen wirklich gerecht – oder zeigt sich darin eher unser erwachsener Blick auf Kindheit?



Was meinen Sie? Ihre Ideen interessiert uns! Diskutieren Sie mit der Redaktion: info@bananenblau.de

(Antje Bostelmann)



Ein eigener Raum pro Kind – Nonplusultra?

Jedes Kind braucht sein eigenes Zimmer – was uns eine so selbstverständliche Forderung erscheint, ist für den überwiegenden Teil der Welt unüblich. Tatsächlich ist das Konzept Kinderzimmer mancherorts gänzlich unbekannt – und auch bei uns noch nicht lange selbstverständlich. Inzwischen fragen sich Eltern, ob es denn ausreicht, dass mehrere Geschwister in einem Zimmer wohnen. Hier können Sie ganz beruhigt sein – für Vorschulkinder ist es sogar besser, wenn sie das Zimmer mit einem Geschwisterkind teilen. Kleine Kinder sind ungern allein – und ein Raum, in dem man sich meist alleine aufhält, wirkt für sie eher beängstigend. Die Folgen sind nächtliche Wanderungen ins Elternbett, großzügiges Umnutzen von Wohnzimmer und Küche zu Spielarealen oder ausdauerndes Einfordern der Anwesenheit eines Elternteils im Kinderzimmer. Vor allem Eltern von Einzelkindern beklagen dies, während Eltern von Geschwisterkindern von gemeinsam spielenden Kindern im Kinderzimmer berichten können. Erst später, in den ersten Grundschuljahren, mag es zu Zimmer-Konflikten kommen, vor allem dann, wenn ein

Geschwisterkind sehr viel jünger ist. Spätestens mit der einsetzenden Pubertät sollten die Kinder, wenn möglich, einen eigenen Wohnbereich für sich allein bekommen.

Schrank, Bett, Schreibtisch – was braucht ein Kind?

Ob Ritterburg, Piratenschiff oder Prinzessinnenschloss – thematische Kinderzimmer sind angesagt. Bett, Schrank und Regale wurden dafür in perfekter Nachahmung des jeweiligen Spielkonzeptes verformt, umdekoriert und umfunktioniert. Wandfarbe, Gardinen, Kissen, Teppich – alles wurde genau auf das jeweilige Spielthema abgestimmt. Eine Vielzahl von Accessoires das Steuerrad am Piratenschiffbett oder die Filzblumenrosenhecke am Dornröschen-Baldachin scheinen Wünsche der kleinen Zimmerbewohner wahr werden zu lassen.



Leider kommt es wie so oft im Leben anders, als man denkt. Beobachtet man kleine Kinder beim Spiel, wird sehr schnell klar, wie gering die Faszinationskraft solcher vorgefertigten, der Erwachsenenphantasie entspringenden Wohnlandschaften in Wahrheit ist.

Kleine Kinder erschaffen ihre Spielwelt selbst. Sie brauchen dazu eine anregende Umgebung, die über folgende Merkmale verfügt:

- Flexibel
- Veränderbar
- Verwandelbar
- Nicht von Dauer
- Viel freier Platz

Deshalb plädieren wir für Kinderzimmer mit viel Platz, wenig Möbeln und erst recht wenig Spielkram.

Eine flexible Einrichtung bietet viele Möglichkeiten der Verwendung. Regale durch die man hindurchklettern oder drüberklettern kann. Tische die mit Hilfe von Decken zu Höhlen werden.

Veränderbar meint, dass das Umstellen der Einrichtung durchaus möglich ist und auch unter der Regie der Kinder erfolgen kann.

Verwandelbar sind kleine Regale oder Hocker, die sich zu einer Eisenbahn zusammenschieben lassen, ein Bett was tagsüber zum Sofa und manchmal auch zum Trampolin wird – oder eine Sprossenwand, die sich mit Tüchern oder Seilen in ein Schloss oder ein Piratenschiff verwandeln lässt.

Nicht von Dauer ist beispielsweise der große Pappkarton, der in einen Bus verwandelt wurde. Der nächste Pappkarton wird eine Wohnung und sollte sich noch mal so ein Pappmonster finden, wird ein Flugzeug draus. Wie schön, dass diese Dinge nicht für die Ewigkeit gemacht sind, denn so findet sich immer wieder ein Anlass für neue Spiele und Bastelideen!

Vor allem brauchen Kinder freien Platz. Obwohl dieses sonnenklar scheint, wuchern viele Kinderzimmer förmlich mit Möbeln und Krams zu. Unsere Empfehlung ist es, alle Möbel an die Wände zu rücken und möglichst viel Spielfläche in der Mitte des Raumes übrig zu lassen. Ein großer Teppich grenzt die Spielzone ein und schützt gleichzeitig vor kalten Böden. Er sollte nicht zu flauschig sein, damit Bauwerke darauf gut stehen und Legosteine nicht darin versinken.

Wir empfehlen außerdem niedrige Regale, in denen die Spielmaterialien so aufbewahrt werden, dass Kinder jeder Zeit selbständig daran kommen.

8 Einrichtungstipps für Kinderzimmer



Dinge, die mir allein gehören

Jedes Kind braucht Dinge, die nur ihm allein gehören. Ab dem zweiten Geburtstag verstehen Kinder das Konzept von Mein und Dein. Deshalb braucht jedes Kind im gemeinsamen Kinderzimmer einen Bereich nur für sich. Das kann ein Regalfach oder eine Schatzkiste sein. Helfen Sie Ihren Kindern Regeln für den Umgang mit dieser kleinen Privatsphäre im großen gemeinsamen Bereich zu finden.

Sortiert, erreichbar und schnell zu finden

In vielen Familien ist die Ordnung im Kinderzimmer ein anhaltender Streitpunkt. Das muss nicht sein. Ein sinnvoll eingerichtetes Kinderzimmer räumt sich nämlich fast von alleine auf. Kleine Kinder brauchen und bevorzugen Ordnung, da sie ihnen Sicherheit gibt – aber ein unstrukturiertes Zimmer hindert sie oft daran, die Ordnung selbst herstellen zu können. Dagegen hilft: Nutzen Sie dieses Bedürfnis der Kleinen und geben Sie jedem Ding einen festen Platz. Dieser kann mit einem Foto von dem Gegenstand, der dort hingehört, gekennzeichnet sein. Üben Sie einige Male mit dem Kind, den Gegenstand zu seinem Foto zurückzubringen. Sie werden sehen: Ihr Kind schafft wahrscheinlich das Aufräumen nach einiger Zeit von allein. Wenn ein derart wohlgeordnetes Kinderzimmer aufgeräumt werden muss, kann das regelrecht Spaß machen.

Der Stehen-Lassen-Bereich

Aber Achtung – die kindliche Vorstellung von Ordnung unterscheidet sich von der der Erwachsenen! Deshalb sollte es unbedingt möglich sein, das Bauwerke, arrangierte Puppenwohnungen oder ähnliche Spielresultate der Kinder stehenbleiben können, zumindest in bestimmten Raumbereichen. Dürfen Spiellandschaften über mehrere Tage stehenbleiben, regt das Kindern nämlich an, begonnen Spiele fortzuführen.

Ab damit ins Austauschlager!

Zuviel Spielzeug kann man nicht haben, oder? Im Gegenteil: Viele Kinderzimmer leiden unter einem Überangebot an Spielsachen. Die Folge: Das Kind kann die Menge an Dingen nicht überschauen und kann sich nicht daran erinnern, was es alles im Schrank hat, um es zum Spielen hervorzuholen. Wir empfehlen, nur so viel Spielmaterial im Kinderzimmer anzubieten, wie sich in niedrigen Regalen aufbewahren lässt. Verstauen sie das Zuviel an Spielzeug in Kisten in Speicher, Zwischenboden oder Kammer. Es macht Spaß, ab und an die Spielzeuge im Kinderzimmer auszutauschen, indem längst vergessenen Dinge aus dem Lager geholt werden und dafür Dinge, die zurzeit auf wenig Interesse stoßen, zum Ausruhen in die Kisten kommen.

Kippsicher und bekletterbare Möbel

Möbel sind nicht zum Beklettern da – oder etwa doch? Kinder setzen sich gerne in und auf Schränke, krabbeln durch Regale. Weil diese Bewegungsformen für die Entwicklung von Kindern wichtig sind, sollten Sie den Raum auch unter diesem Gesichtspunkt durchscannen. Ist der Schrank so gut an der Wand befestigt, dass man ohne Kippgefahr hinaufklettern kann? Gibt es einen spannenden zweiten Weg, um vom Hochbett zu gelangen? Liegen Matratzen parat, die man bei waghalsigen Vorhaben schnell unterlegen kann?

Jedes Kind braucht Bücher

Im Kinderzimmer darf ein Bücherregal nicht fehlen. Bilderbücher, Geschichten- und Märchenbücher sind unabdingbare Begleiter der Kindheit. Geben Sie den Büchern im Kinderzimmer einen Platz, den die Kinder jederzeit erreichen können. Ein Bücherregal direkt am Bett oder in der Nähe der Kuschelecke ist sinnvoll. Denn viele Kinder lieben es, sich mit einem Buch in eine ruhige Ecke zu verziehen, um ungestört darin blättern zu können.

Wände zum Malen

Nicht Narren-, sondern Kinderhände lieben das Bemalen von Tisch und Wänden, so ätzend man das auch finden mag. Kinder lieben (und brauchen) Raum, um mit weitem Schwung zu malen und zu zeichnen – am besten im Stehen. Malwände erlauben es, an der Wand zu malen, ohne dass es deswegen Stress gibt. Schnell selbstgemacht ist eine solche Malwand, indem

wir im Baumarkt eine große Holzplatte zurecht sägen lassen (gut geeignet: Tischlerplatte, 10 mm), um sie daheim an der Kinderzimmerwand anzubringen. Es ist sinnvoll, sie von der Fußleiste bis in Greifhöhe des Kindes hinaufreichen zu lassen, also vielleicht 150 cm Höhe, Breite ebenfalls um 150 cm. Wer mag, streicht die Platte mit Tafelfarbe an. Wenn auf einem Hocker Papierklebeband, Papier, Kreiden und Stifte bereitliegen, kann der Kritzelspaß losgehen.

Bautisch und Kramregal

Kinder konstruieren und basteln gerne – mit und ohne Anleitung. Oft kommt die entscheidende Idee für eine tolle Weltraumrakete durch das Material. Zum Beispiel die Küchenkrepp-Innenrolle oder die glitzernde Toffifee-Verpackung: für uns Müll, für die Kinder tolles Bau-Material. Warum nicht dem Kind eine gute Bauecke mit einem Regal herrichten, in dem – natürlich gut gereinigte – Restmaterialien aller Art bereitliegen, um sie irgendwann zu fantastischen Bauwerken zu verbauen? Zum Sammeln lohnen: Yoghurtbecher, Plastikflaschen und Deckel, Papprollen, Pappschachteln, Papierreste, Korken, Füllstoffe aus Verpackungen. Ergänzt werden kann das Angebot durch Schnur, Klebeband, Strohhalme, Holzstäbe, Kabelbinder, Bohrer, Locher.

(Michael Fink)

6 Raum zum Spielen, Zeug zum Spielen

„Mir ist langweilig!“ – „Spiel doch was!“ – „Ich weiß nicht, was...!“ – „Du hast jede Menge Spielsachen in deinem Zimmer – und weißt nicht, was du spielen kannst?“

Dialoge wie diesen führen Eltern und Kinder wohl nicht selten. Es mag dann paradox erscheinen: Die Schränke unserer Kinder sind in den meisten Kinderzimmer voll von Spielzeug, und nach statistischen Erhebungen kommt jährlich neues Material im Wert von 180 € dazu. Unendlich lange müsste man mit all den Dingen spielen können – ganz anders wie bei der Großelterngeneration, die bisweilen außer einer Puppe und ein paar Büchern wenig Spielzeug besaß. Woran liegt es?

„Mühe allein genügt nicht“, hieß es früher in der Kaffee-Werbung, „man muss den Richtigen nehmen!“ Tatsächlich trifft das gerade für Spielzeug und manche Kinderzimmer-Einrichtung zu. Vieles von dem, was angeboten wird, trifft eher die Bedürfnisse der Spielzeugindustrie als die der Kinder, die damit spielen sollen. Viele Dinge, die sich gut vermarkten lassen, weil sie scheinbaren Bedürfnissen entsprechen, taugen zu ihrem eigentlichen Zweck wenig – in diesem Punkt ähneln viele Kinder-Sachen ungesunden, aber attraktiven Lebensmitteln: Sieht lecker aus, bietet aber wenig Nährwert.

In diesen Artikel haben wir zusammengetragen, in welche Fallen man beim Spielzeugkauf bisweilen tappt – und machen Vorschläge, was man stattdessen machen könnte, um Kindern gutes Zeug zum Spielen anbieten zu können.

Falle 1: „Und das kann sogar von selbst...“

Memoryspiele, die „richtig“ und „falsch“ sagen können. Puppen, die sprechen, weinen und pinkeln können. Lokomotiven, die tuten, schnaufen und sprechen können: Viele Spielzeuge können heute dank digitaler Techniken quasi von selbst aktiv werden. Klar, es mag auf groß wie klein mächtig Eindruck machen, was heutzutage alles



Foto: © Fotowerk – fotolia.com

technisch möglich ist. Aber einmal davon abgesehen, passt es schlecht zu Kindern mit ihrem Aktivitätsdrang, dass Spielzeuge ihnen quasi Arbeit beim Spiel abnehmen. Entsprechend werden all die selbstsprechenden Spielzeuge für fantasievolle Kinder schnell langweilig und dämmern bald vor sich hin, bis die Batterie ausläuft.

! Unser Tipp:

Nur ausnahmsweise dem Drang des Kindes nach Spielzeugen, die etwas von selbst können, nachgeben. Die von solchen Dingen eingebrachte „action“ können wir selbst weitaus besser bieten, indem wir mitspielen und beim Memory lustige Sachen sagen oder mal ins Rollenspiel mit der Puppe einsteigen. Klingt albern, macht aber Spaß und hilft dem Kind, neue Spielideen zu entwickeln.



Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Wir suchen für unsere Krippen und Kindergärten motivierte Erzieher/-innen! Bei KLAX arbeiten engagierte Teams, die sich über neue Kollegen sehr freuen. Auch Quereinsteigern bieten wir Unterstützung, den Ausbildungsweg zum Erzieher zu gehen.

Falle 2: „Das hat sie aus der Werbung...“

Baby-Born, Cäptn Sharky, Prinzessin Lillifee und Star-Trek-Figuren haben trotz optischer Unterschiede eine große Gemeinsamkeit: Sie werden offensiv und erfolgreich vermarktet. Kinder, von denen wir denken mögen, dass sie vom großen Weltgeschehen wenig mitkriegen, wissen schon früh, dass manche Produkte angeblich super angesagt sind. Wenn das Kind als größten Herzenswunsch die Marken-Puppe benennt, vergessen wir bisweilen, dass das kein Ausdruck von individuellen Wünschen, sondern Ergebnis guten Marketings ist. Dass es mit dem Bedürfnis hinter dem Wunsch nicht so weit her ist, merkt man erst später, wenn mit der Original-Babyborn-Puppe oder den Star-Trek-Figuren nur wenig gespielt wird, weil sie einfach irgendwie komisch gucken und andere Spielzeuge viel besser sind.

! Unser Tipp:

Mit Kindern detailliert über ihre Wünsche reden, ohne diese allzu schnell abzutun. „Warum findest du dieses Spielzeug gut?“, „Was würdest du gerne damit machen?“ Dann gemeinsam gute Spielzeuggeschäfte aufsuchen, um vor Ort zu schauen, was das Kind wirklich mag – fern von aller Werbung.

Falle 3: „Ach, wie süß ist das denn?“

Der Ästhetik von Kaufmannsläden im Tante-Emma-Stil mit Holzobst und Mini-Marmelade kann sich kaum ein Großer entziehen. Schöne Vorstellung, dass das eigene Kind damit glücklich hantiert! Oft aber liegen Erwachsene und Kinder bei der Frage, was sie ästhetisch ansprechend finden, weit auseinander. Und Kinder haben zu allem, was Erwachsene süß finden, oft ein zwiespältiges Verhältnis. Ergebnis: Statt Omas Holzkasse ist vielleicht die moderne Plastikkasse mit Laufband beliebter.

! Unser Tipp:

Bei Dingen, die wir niedlich finden, über die eigene Sicht und die des Kindes nachdenken: Wie sieht das Spielzeug wohl mit den Augen meines Kindes aus?

Falle 4: Von jedem etwas

Das Aufwachsen in einer Konsumwelt bringt es mit, dass man sich immer wieder gerne für Neues begeistert. Viele Kinderzimmer leiden darunter, dass sehr viele verschiedene Spielzeuge dort aufzufinden sind, die kaum zueinander passen. Große Puppen, kleine Puppen, hölzerne und metallische Eisenbahnen... Oft ist es so, dass mit vielen unterschiedlichen Spielzeugformen eigentlich genau das gleiche Spiel gespielt werden könnte. Drei verschiedene Versionen eines Spieles bringen keine neuen Möglichkeiten der Betätigung, aber viel Unordnung ins Kinderzimmer.

! Unser Tipp:

Einfache, aber gute Dinge kaufen – und von diesem eine große Menge. Kinder lieben es, mit einem scheinbar unerschöpflichen Vorrat an Bausteinen zu bauen oder endlose Eisenbahnen zu legen.

(Michael Fink)



**MEIN KIND IST IN DER KRIPPE —
WIE KANN ICH ES UNTERSTÜTZEN?**

www.beltz.de

In ihrem ersten Buch für Eltern zeigen Bostelmann und Fink, was wichtig ist, damit es schon den Aller kleinsten in Krippe und Kita gut geht.

BELTZ



Foto: © kids.4pictures – fotolia.com

Essen für Kinder richtig dargeboten

Dass kleine Kinder sehr heikle Esser sein können und oft bestimmte Lebensmittel nicht mögen, wird vielen Eltern bekannt vorkommen. Einzelne Mahlzeiten können dadurch zu regelrechten Kämpfen am heimischen Esstisch werden.

Die Vorliebe für Süßes ist Kindern ebenso angeboren wie ihre Ablehnung gegenüber sauren oder bitteren Lebensmitteln. Süß bedeutete in der Evolution eine hohe Nahrungsdichte und Bekömmlichkeit. Sauer oder bitter hingegen steht für wenig Energie, unreif, ungenießbar oder sogar giftig.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass gerade Gemüse, meist auch noch mit grüner Farbe abgelehnt wird. Kinder mögen farbenfrohe Lebensmittel. Grau, braun

und grün sind dabei keine ansprechenden Farben und weisen auch nicht auf einen süßen Geschmack oder eine gute Bekömmlichkeit hin. Dagegen beliebt sind vor allem gelb-orange, rote und blau-violette Früchte.

Große Portionen, übervolle Teller oder auch große Einzelstücke wie z.B. ganzer Kohlrabi, Paprikaschote oder großer Apfel überfordern die Kinder. Sie wissen damit nichts anzufangen. Wie halte oder nehme ich dieses Lebensmittel? Wie beiße ich hinein oder davon ab, wenn Obst und Gemüse eine sehr glatte oder dicke Schale haben?

Kleine Portionen, appetitlich angerichtet und einzeln erkennbar – erlebbar – schmeckbar, gefällt den Kleinen am Besten. Apfelspalten, Möhrenstifte oder



Aktionswannen – Fühlen, Forschen, Begreifen

In unserem Buch stellen wir 30 neue, in der Praxis erprobte Ideen für Aktionswannen vor.

Ab sofort im Onlineshop erhältlich auf www.bananenblau.de



Foto: © PhotoSG – fotolia.com

Dipps für Obst und Gemüse

Mango-Curry-Dipp

Zutaten:

1 Mango
1 TL Curry
50 ml Ananassaft
Salz, weißer Pfeffer
etwas Butter

Zubereitung:

Mango schälen, den Kern entfernen und würfeln. Currypulver in etwas Butter andünsten. Mangofleisch und Saft zufügen, pürieren und mit den Gewürzen abschmecken.

Kräuterdipp

Zutaten:

100 g Schmand
50 g Quark
1 TL Rapsöl
Salz, Pfeffer
frische Kräuter nach Geschmack: Petersilie, Kresse, Schnittlauch...

Zubereitung:

Schmand, Quark, Öl, und Gewürze verrühren. Die Kräuter klein schneiden und unter die Creme rühren.

Orangen-Sesam-Dipp

Zutaten:

200 g Quark
50 g Joghurt
100 g Orange
etwas Limettensaft
etwas Honig oder Rohrohrzucker
2 EL Sesamsamen

Zubereitung:

Quark mit Joghurt aufschlagen. Die Orange verputzen, in kleine Stücke schneiden und zusammen mit Limettensaft unter die Quarkcreme rühren und abschmecken. Sesam in einer beschichteten Pfanne anrösten, abkühlen lassen und unter den Quark geben.

Ausflugstipp

Schätze auf dem Dachboden

Alte Zeitungen, verstaubte Bücher, Kisten mit längst vergessenem Spielzeug oder eine alte Kleidertruhe mit Omas Hochzeitskleid – wertvolle Schätze können sich auf dem Dachboden oder im Keller verbergen, die ein wahres Abenteuerparadies sind.

Wie alt werden wohl diese Spinnweben sein? Warum riecht es auf dem Dachboden anders als im Keller? Welche Nachrichten stehen in der Tageszeitung von 1928 und warum sehen die Buchstaben so ganz anders aus als heute? Passen das Kleid und der Frack von Oma und Opa noch oder haben sie schon Mottenlöcher und warum haben Mama und Papa eigentlich diesen blinkenden, dudelnden Roboter, mit dem du immer am liebsten gespielt hast, so schnell in eine Kiste auf den Dachboden gebracht?

Gerade jetzt, wo mal wieder der alljährliche Frühjahrsputz ansteht oder das Wetter nicht zum Ausflug auf den Spielplatz einlädt, ist der Gang auf den Dachboden oder in den Keller eine ideale Möglichkeit, gemeinsam mit den Kindern auf Entdeckungsreise zu gehen.



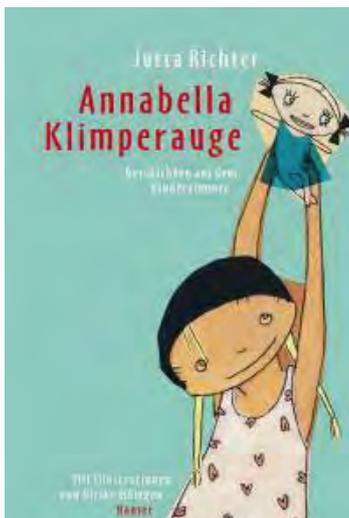
Foto: © Eugene Kravchenko – fotolia.com

Als Ausrüstung empfehlen wir eine Taschenlampe für jeden Abenteurer, ausreichend Getränke, falls es dort oben oder unten sehr staubig ist, Obst und Müsliriegel als Verpflegung und Kleidung, die einiges aushält, wenn man auf den Knien auf Schatzsuche ist.

(Janine Parpart)

Die Leseratte empfiehlt

Annabella Klimperauge. Geschichten aus dem Kinderzimmer



Autor: Jutta Richter
Verlag: Hanser
152 Seiten,
Hardcover
12,90 Euro
ISBN: 978-3-446-20186-6

Die Puppe Annabella Klimperauge und ihre Freunde der Löwe Leo und der kleine Teddy Klaus sind ein tolles Team und halten zusammen wie Pech und Schwefel. Sie alle gehören Lena und bei ihr ist immer etwas los. Gemeinsam mit Lena erleben die drei spannende Abenteuer wie eine Fahrradtour mit Hindernissen oder den ersten Schultag. Richtig aufregend wird es, als Lena sich in Stefan verliebt und überall nur noch rote Herzchen hinmalt – denn nun sind Annabella und ihre Freunde nur noch Nebensache. Doch plötzlich erkennt Leo die Löwendame auf Stefans Arm. Ist sie etwa seine große Liebe Lila, die er vor Jahren verloren hat?

Ein Buch mit vielen Geschichten in der richtigen Länge, ideal zum Vorlesen vor dem Einschlafen.

Vom „Garten“ bis zum Flugzeug: Ungewöhnliche Orte für Kindergärten



Auf jeden Fall wäre es ein guter Abflugplatz für seinen Namensgeber: Der jüngste KLAX-Kindergarten „Karls-son vom Dach“ hat seine Räume auf dem Dach eines Berliner Einkaufszentrums. Betritt man die großzügig geschnittenen Räume, vergisst man schnell, von einer Kommerz-Welt umgeben zu sein. Und die große, grün gestaltete Außenspielfläche auf dem Dach wird durchaus der Erwartung gerecht, die man an einen Kindergarten schon deswegen stellt, weil in seiner Bezeichnung das Wort Garten vorkommt. Dass die Betreuungseinrichtung für Kleinkinder übrigens dem Wort nach ein „Garten“ ist, hat wenig damit zu tun, dass das Rausgehen schon immer eine große Bedeutung für Erzieherinnen hatte, sondern leitet sich von der Idee des deutschen Kindergarten-Erfinders Friedrich Fröbel ab, die Kinder wüchsen darin „wie in einem Garten“ heran, also gehegt und behütet. Trotzdem haben wohl die meisten Menschen, wenn sie sich einen idealen Kindergarten vorstellen, ein flaches Haus mit großem buntem Garten vor Augen, gelegen in einer ruhigen Gegend in Park-Nähe. Aber es geht auch ganz anders – wie die Beispiele in diesem Text zeigen!

Ab in den Container?

In Deutschland fehlen jede Menge Kindergartenplätze. Über Erziehermangel wurde viel geschrieben – aber es ist wohl auch ein Raumproblem, denn Gebäude,

die den sehr speziellen Anforderungen für den Kita-Betrieb genügen, stehen ja nicht einfach ungenutzt herum. Kein Problem, denken pragmatische Planer, und bringen den Begriff „Container-Kitas“ ins Spiel. Tatsächlich gibt es einige Anbieter, die ihre schnell aufgestellten Containerräume speziell für die Bedürfnisse von Kindergärten einrichten und auch eine dauerhafte Nutzung als möglich beschreiben. Es sei kein Problem, die dazu gehörenden Sanitärcontainer kindgerecht auszustatten, verspricht sogar eine Homepage – und wirft beim dieses lesenden Pädagogen die Frage auf, ob es wirklich möglich ist, in genormten rechteckigen Boxen mit Sanitärbereich eine anspruchsvolle pädagogische Arbeit zu machen, die so sehr auf einem guten Raum- und Materialkonzept beruht.

Aus Parkhaus wird Kindergarten

Die Chance liegt in der Umnutzung von unbenötigten Räumen: Das hat die Kinderladen-Bewegung der Siebzigerjahre erfolgreich vorgemacht, als sie in ehemaligen Ladenwohnungen Kindergärten einrichtete und nebenher daraus den Begriff „Kinderladen“ prägte. Eine Umnutzung der besonderen Art prägt wohl die Geschichte eines Kreuzberger INA-Kindergartens, der in einem ehemaligem Parkhaus untergebracht ist, das zu einer Internationalen Bauausstellung umgebaut wurde. Wenig kündigt heute von der grauen Vorge-

schichte des gemütlichen Hauses, sieht man einmal von noch vorhandenen Auffahrtsrampen ab.

Die Kita im Schloss

In einem echten Kaiserschloss die Kindheit verbringen – dieser Kindertraum ist in Wien möglich: Schon kurz nach dem Ende der k. u. k. Monarchie erhielt der Verein der „Wiener Kinderfreunde“ im Jahre 1919 die Erlaubnis, einige der über 1000 Räume des Schlosses Schönbrunn für einen Kindergarten zu nutzen. Heute ist der Kindergarten in den Gewölben der ehemaligen Schlossküche untergebracht, und Ausflüge in den Schlosspark sind für dessen kleine Besucher quasi zwangsläufig. Ob in der Verkleideecke dieses Kindergartens besonders viele Prinzessinnenkleider und Königskronen bereitliegen, war nicht in Erfahrung zu bringen. Gewisse Schwierigkeiten mit der ungewöhnlichen Deckenhöhe von über fünf Metern konnten immerhin durch den Einbau einer bekletterbaren Holzkonstruktion mit zweiter Ebene gelöst werden.

Aus Kirchen werden Kinderhäuser

Kitas werden immer voller, viele Kirchen aber immer leerer: Es erscheint logisch, dass in den letzten Jahren mehrere Projekte entwickelt wurden, bei denen ehemalige Kirchen als Kindergärten umgebaut werden sollen. Ein erstes Beispiel wird derzeit in Düsseldorf-Oberkassel verwirklicht, wo die aus den Dreißigerjahren stammende Christus-König-Kirche in einen Kindergarten umgebaut wird. Kein einfaches Projekt, denn auch hier stehen die Anliegen des Denkmalschutzes dem Ziel gegenüber, Kindern sinnvoll gestaltete Räume zu bieten, die nicht mit absurdem Raumvolumen schrecken. Also werden wohl im großen Innenraum Etagen eingebaut, aber die schönen bunten Fenster auf jeden Fall erhalten.

Im Bauwagen, mitten im Wald

Keine Räume gefunden – nur diesen alten Bauwagen? Nein, wenn ein Kindergarten als Adresse nur einen Bauwagen angeben kann, ist in der Regel eher ein waldpädagogisches Konzept der Hintergrund. Auch wenn die Idee des Waldkindergartens erst in den letzten Jahren populär zu werden schien, kann sie schon auf eine lange Historie vor allem in Nordeuropa verweisen. Schon 1950 entstand in Dänemark der erste Waldkindergarten, und 1968 gab es in Wiesbaden die

erste derartige Einrichtung – ohne staatlichen Segen. Bei den heutigen Waldkitas, längst anerkanntes Konzept, ist der eigentliche Raum der Kinder natürlich nicht der erwähnte Bauwagen, sondern der Wald oder Park, in dem die Kinder ganztätig bei fast jedem Wetter unterwegs sind.

Kindergarten auf dem Bauernhof

Kinder lesen Bücher über Bauernhöfe und lieben Urlaub auf dem Bauernhof: Was liegt näher, als dort auch einen Kindergarten zu eröffnen, fragte sich eine Erzieherin in Essen und gründete den ersten Bauernhof-Kindergarten auf dem Gelände eines Landwirtes. Dieser erfreut sich trotz hoher Elternbeiträge großer Nachfrage – und funktioniert wie eine erweiterte Form des Waldkindergartens, bei dem die Kinder zusätzlich zum Naturerlebnis auch noch täglichen Umgang mit Tieren haben.

Die Flugzeug-Kita

Ob ihn das Interesse von Kindern an Technik gereizt hat – oder einfach die verrückte Idee? Dem georgischen Lehrer Gari Chapidze kommt jedenfalls wohl die Ehre zu, das ungewöhnlichste Kindergarten-Gebäude geschaffen zu haben. Seine Einrichtung ist in einem mühsam auf das Gelände geschafften ehemaligen Passagierjet der Georgian Airways untergebracht. Wie es sich zwischen Sitzreihen pädagogisch arbeitet, bleibt ungewiss wie viele andere Fragen: Reicht die Bordtoilette aus, gehört zum Mittagessen etwa Tomatensaft, und müssen die Kinder etwa beim Morgenkreis angeschnallt sein? Immerhin spricht der Leiter davon, mit seinem geflügelten Kindergarten Kindern den Besuch erleichtern zu wollen – und erzählt davon, dass diese das Kita-Flugzeug abends nur unter Tränen verlassen!

(Antje Bostelmann, Michael Fink)

Verbote schützen nicht, nur Lernen macht stark

Die Auswirkungen der neuen EU-Spielzeugrichtlinie auf die institutionelle Betreuung

Das vorhandene Spielmaterial in Kindergärten und Krippen muss zurzeit einer gründlichen Überprüfung unterzogen werden. Auch die Spielzeughersteller sind beunruhigt: Welches Spielzeug, darf kleinen Kindern angeboten werden? Wie weit muss ich mich im Vorfeld absichern, bevor ich kleinen Kindern etwas zum Spielen gebe? Was ist überhaupt noch für Kinderhände geeignet? Ursache für diese Irritationen sind die Neuerungen der EU-Spielzeugrichtlinie EN 71 (2009/48/EG) die seit dem 20. Juli 2011 in Kraft sind. In dieser Richtlinie werden „Vorschriften für die Sicherheit von Spielzeug und dessen freien Verkehr innerhalb der Gemeinschaft festgelegt“ Diese Richtlinie gilt für „Produkte, die – ausschließlich oder nicht ausschließlich – dazu bestimmt oder gestaltet sind, von Kindern unter 14 Jahren zum Spielen verwendet zu werden.“ In den Neuerungen wurden Regeln strenger gefasst und die Verantwortung für eventuelle Unfälle oder Missgeschicke auf die Hersteller und Händler übertragen. Pädagogen befürchten nun, dass viele bewährte und für Kinder sehr nützliche Spielmaterialien vom Markt genommen werden. Dabei ist es eine unzulässige Verkürzung in einem Spielmaterial einen potentiellen Unfallverursacher zu sehen. Wer erfolgreich Unfälle verhüten will, muss eine Vielzahl von Dimensionen berücksichtigen.

Drei seien hier genannt: 1. Wie weit ist das Kind in seiner Entwicklung? Was kann es schon? Was kann es noch nicht? 2. Ist die Umgebung für die Tätigkeit geeignet? Welche zusätzlichen Reize gehen von ihr aus? Sind mögliche Gefahren in der Umgebung verborgen? Kann sich das Kind mit seinem derzeitigen Entwicklungsstand in dieser Umgebung sicher bewegen und zurecht finden? 3. Hat die erwachsene Begleitperson ihr Verhalten auf die Umstände des Spiels, also das Spielmaterial, die Umgebung und das Alter des Kindes abgestimmt? Ist sie in der Lage jeder Zeit helfend und schützend einzugreifen? Das Spielmaterial ist also nur ein Fakt in einer sehr komplexen Situation. Es kommt auch in Fragen von Unfallschutz und der Sicherheit nicht in erster Linie darauf an womit man spielt, sondern in welchem Kontext mit den Materialien umgegangen wird. Kinder von Materialien fern zu halten, die eventuell gefährlich sein könnten, beschwört die Gefahren erst herauf. Dies ist keine neue Erkenntnis, schon Generationen vor uns wussten dies, wie schon im Struwelpeter nachzulesen ist: Das zündelnde Paulinchen, welches die Streichhölzer probiert während die Eltern nicht zu Hause sind, ist ein eindruckliches Beispiel. Verbote halten Kinder nicht

davon ab, mit verbotenen Dingen zu spielen. Doch Verbote machen die Dinge erst richtig gefährlich, denn dem Kind fehlt die Übung im Umgang mit Gefahren. Es kann die Gefahr nicht in Begleitung von Erwachsenen kennen und einschätzen lernen und ist ihr somit ausgeliefert. So musste Paulinchen verbrennen, weil ihr das Wissen über den sicheren Umgang mit Streichhölzern fehlte. Spielzeug mit Vertriebsverbot auf Grund von Gefahren zu belegen ist also viel zu kurz gedacht und in der neuen Norm ganz falsch geregelt. Dem Konjunktiv wurde dabei einiges an Übergewicht verliehen und der gesunde Menschenverstand zurückgestellt: Am Weidenkörbchen könnte ein Splitter entstehen, der Picklerball, ebenfalls aus Weide, könnte auch Schäden anrichten. Alle Spielsachen, deren Einzelteile man verschlucken könnte, falls es kaputt gehen würde, werden mit einem Bann belegt. Na klar, Sicherheit ist wichtig, Unfälle, vielleicht sogar mit tragischem Ausgang, müssen unbedingt vermieden werden, aber gerade hier helfen Verbote wenig. Besser wäre es, Erwachsenen das Rüstzeug zu vermitteln, das sie brauchen, um ihre Kinder gegen Gefahren zu stärken. Dazu müssen sie mit ihnen gemeinsam spielen, lernen und die Welt erkunden. Die Dinge die dabei zum Einsatz kommen brauchen die Neuregelung der Spielzeugnorm nicht. Dinge die geschaffen wurden, um Kinder zu „entertainen“ und die dazu dienen, das Kind vom Erwachsenen fernzuhalten, mit denen es abgelenkt wird, um die kostbare Zeit seiner Eltern nicht zu beanspruchen – diese Dinge braucht die Welt nicht und deshalb ist auch dafür die Neuregelung der Spielzeugnorm überflüssig.

Kinder brauchen Lernchancen und dazu gehören auch Misserfolge, Schrammen und blutige Knie. Übertriebene Schutznormen verhindern Lernen. So gibt es zum Beispiel die Notwendigkeit, kletternde Kinder mit Fallschutz zu sichern. Die Umsetzung dieser Regel ist landesweit zu besichtigen: kein Turngerät ohne dicke Matte, kein Klettergerüst ohne weichen Sand und Kinder die plumpsen, da sie nicht mehr fallen können. Dies führt zu schweren Verletzungen bei nur kleinen Stürzen. Wer nie Fallen lernen konnte, fängt sich beim Stolpern nicht reflexartig mit den Händen ab. Die Notaufnahmen in den Krankenhäusern können ein Lied von zerschmetternen Ellenbogen und aufgeschlagenen Kinnpartien singen. Statt verschärfter Spielzeugnormen brauchen wir Ermutigungen für Eltern und Pädagogen: Kinder zu lehren, mit Gefahren umzugehen, ihnen dabei zur Seite zu stehen und sie so für die Erfordernisse des Lebens stark zu machen - das wäre ein Ziel.

Praxiswissen live bei uns am Stand C 41

Täglich halten unseren KLAX-Pädagogen von 10 bis 15.30 Uhr kostenlose Vorträge am Stand C41 und zeigen Praxistipps und Anregungen für die tägliche pädagogische Arbeit in Kita und Krippe.

Seht mal, was ich kann!

Das heuristische Lernen von Kleinkindern



Dienstag, 19.02.2013
14:30 – 15:30 Uhr

Kleinkinder lernen, indem sie die Welt um sich entdecken. Dafür müssen wir sie an den Dingen und Vorgängen unseres Alltagslebens teilhaben lassen, statt ihnen irgendwelche Spielzeuge hinzustellen. Unser Buch beschreibt zahlreiche Erfahrungsmöglichkeiten, die Sie

im Krippenalltag nutzen können, um Kinder auf ihre Weise lernen und erfahren zu lassen.

Methodenbox für die Krippe!

Grundlagen und Arbeitshilfen zur Beobachtung und Dokumentation bei Kindern unter 3



Dienstag, 19.02.2013
11:30 – 12:30 Uhr
Samstag, 23.02.2013
11:30 – 11:30 Uhr

Immer das Kind im Blick: In der Krippe sind Beobachtung und Dokumentation unverzichtbare Schritte bei der Planung. Die „Methodenbox“ zeigt an einer Fülle von Beispielen aus der Praxis, wie man beobachten,

dokumentieren und planen kann, ohne in Schreibkram und Formularen zu versinken. Das Buch bietet außerdem viele neue und leicht umzusetzende Ideen, um Eltern von der eigenen Arbeit in der Krippe zu überzeugen. Eine Ideen-Box, die Ihre Arbeit bereichern und erleichtern wird!

Aktionswannen – Fühlen, Forschen, Begreifen

30 Lern- und Spielangebote für Krippe und Kindergarten



Mittwoch, 20.02.2013
14.30 – 15.30 Uhr
Donnerstag, 21.02.2013
10 – 11 Uhr
Freitag, 22.02.2013
11:30 – 12:30 Uhr

Ab in die Wanne! Kleine Kinder lieben und brauchen es, sich intensiv mit Materialien auseinanderzusetzen. Mit dem ganzen Körper in ein Bad voll glatter Bohnen, weichem Papier oder blubberndem Schaum einzutauchen – welch ein Erlebnis für alle Sinne! Aber Wannen können noch mehr sein: Spielplätze mit einem Angebot von drei, vier ungewöhnlichen Materialien, Anlässe zum Entdecken und Vertiefen.

In diesem Buch stellen wir eine große Ideenvielfalt vor: 30 neue, in der Praxis erprobte Ideen für Aktionswannen, die Kinder intensive Erfahrungen ermöglichen – und mit wenig Aufwand von Ihnen zusammengestellt werden können.



Alle weiteren Vorträge finden Sie in unserem Programmflyer zur didacta 2013, sowie im Internet unter www.klax-online.de.

didacta
die Bildungsmesse

Ein Traum von einem Raum

Wie findest du dein Kinderzimmer?

„Ooch, ich geh einfach immer diesem Geruch nach alten Socken nach. Wo er am stärksten ist, ist mein Zimmer...“ Nein, so war die Frage nicht gemeint, sondern: Wie gefällt es dir? Ist es groß genug? Zu groß, weil einfach zu wenig Spielzeug drin ist (Schnüff!)? Einfach laaahaangweilig – oder so, dass Andere neidisch sein können? Hast du den Raum selbst eingerichtet? Ach, das waren wohl deine Eltern? Klar eigentlich, denn sonst wäre es ja wohl längst...

dein Lego durch die Ritzen des Bodens auf die Straße fällt. Deine zwei Legoeimer sind ebenfalls super wichtig: Einer dient dazu, über eine Schnur Essen aus der Küche hinüberschicken zu lassen. Der andere steht bereit, weil das Klo jetzt so weit entfernt ist.

...das Baumhaus-Kinderzimmer

Über eine aufs Fensterbrett gelegte Leiter kommt man von deinem ehemaligen Kinderzimmer direkt zum Straßenbaum gegenüber. Dein altes Kinderzimmer ist schon deswegen keins mehr, weil die Möbel fehlen: Das Hochbett bildet jetzt das Grundgerüst vom Baumhaus. Für die Wände und das Dach vom Haus ist dein großer Schrank genau groß genug. Der Teppich ist jetzt viel wichtiger, weil er verhindert, dass



...das gesicherte Geheimkinderzimmer

Immer dieser lästige Geschwisterbesuch! Nicht mehr bei dir: Eine Alarmanlage verrät bereits, wenn jemand sich im Flur deiner Tür nähert und schaltet automatisch dein Zimmerlicht aus (Wichtig beim heimlichen Lesen in der Nacht!) Der gute alte Wassereimer über der Tür schreckt Besucher ab, die trotzdem reinkommen. Keine Angst, das Wasser macht den Boden dahinter nicht nass, denn direkt hinter der Tür ist ja deine Fallgrube, direkt in die Wohnung von Oma Nolte im Stockwerk darunter. Dein Raum ist wirklich super sicher, nur eine Frage hast du vergessen: Wie kommst du jetzt hier wieder heraus?



Besonders gute Kinderzimmer...

...der Kinderzimmer-Zoo

Bisschen komisch riecht dein Zimmer manchmal, aber sehr lebendig ist es! Schon, weil die Hasen so schön rappeln, dort im ehemaligen Bücherregal. Der Papagei auf der Lampe sieht richtig toll aus! Es macht Spaß, sich dein Aquarium anzuschauen, vor allem, wenn man sich dabei auf das gemütliche Warzenschwein setzen kann, das davor grast. Gut, dass dein Pferd am Hochbett so gut angebunden ist! Dein Zimmer-Bauernhof ist wirklich sehr gemütlich geraten – das findet nicht nur das Faultier, das an der Gardinenstange hängt! Aber trotzdem wäre es nach wie vor gut, hier mal ein bisschen auszumisten.

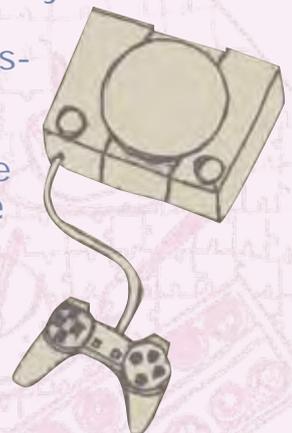
...der Kinderzimmer-Palast

Früher hattest du ja immer dieses Prinzessinnenbett. Aber jetzt, wo du Schulkind bist, wäre so etwas voll peinlich. Gut, dass du den Raum zum Königinnenpalast umgebaut hast! Es sieht toll aus, wie du auf dem Thron sitzt, um zu überwachen, dass deine Diener (Mama? Papa?) auch wirklich deine Hausaufgaben gut erledigen.



...die Technik-Hölle

Einen eigenen Fernseher wolltest du schon immer im Kinderzimmer haben, wie all die Amerikaner es haben. Vor allem, weil du dich damit gut vom Playstation-Spielen ablenken kannst. Mit den Bildern, denn den Ton übertönt ja deine Super-Anlage, Roaahhh! Gut, dass man sie per Knopfdruck ausschalten kann, wie überhaupt alles von deinem Sessel aus per Fernbedienung an- und auszuknipfen geht: Eine Taste macht das Licht an, die andere schafft Chips und Eistee herbei, die dritte aktiviert die Füße-Kraul-Funktion. Alles funktioniert perfekt – nur nicht die Fernbedienungstaste für den Kran, der dich aus dem Sessel herausschießt, schwer, wie du in letzter Zeit geworden bist...



Kinderzimmer-

MACH MIT!

Spielzeug selber machen? Wie geht das?

Ziemlich einfach oder ganz schwer, wie du willst. Sammle Bastelmaterialien und suche dir Werkzeuge und Kleber, und los geht's: Autos kann man aus Schachteln und runden Deckeln bauen, wüste Gebäude kannst du aus Stöcke, Strohhalmen und Kisten errichten. Ein gutes Puppenhaus kann man aus Schuhkartons und Krempel aller Art bauen. Aber was schreibe ich hier – deine Ideen sind sowieso die besten! Oder?

Ran an die Schere:

Bau was aus Resten und sende uns ein Foto davon und schick es per Post oder Mail an:
info@bananenblau.de
 Redaktion Bananenblau
 Arkonastr. 45-49
 13189 Berlin
 Wir freuen uns auf deine Bilder!

Hat jeder eins?

Nein, natürlich nicht. Von 10 Kindern in Deutschland haben 8 ein eigenes Zimmer – entweder alleine oder mit Geschwistern zusammen. In großen Städten haben deutlich weniger Kinder ein Zimmer ganz für sich allein.

Fast überall außerhalb von Deutschland haben weniger Kinder ein eigenes Zimmer. In vielen Ländern der Welt ist es nicht üblich, dass Kinder ein eigenes Zimmer haben, sondern sie schlafen, leben, spielen mit allen Familienmitgliedern im gleichen Raum.

Gibt es Spielzeug schon immer?

Wahrscheinlich schon, jedenfalls ganz, ganz lange. Zuerst gab es übrigens Puppen: Schon seit der Steinzeit spielen Kinder damit. Ziemlich lange gibt es auch schon Tierfiguren, zum Beispiel bei den alten Ägyptern. Bewegliche Puppen hatten schon die alten Griechen, und bei den Römern gab es schon richtig tolle Puppenhausmöbel. Im Mittelalter gab es dann auch noch Holzpferde und kleine Ritter, weil es da ja auch die großen, echten Ritter gab. Nur die Erfindung des Spielzeugautos musste noch lange darauf warten, dass endlich auch das echte Auto erfunden wurde.

Fakten

Welches Spielzeug gibt es am meisten?

Bälle und Puppen in verschiedensten Formen und Farben. Am meisten von einer Sorte gibt es bei Legosteinen. Insgesamt sind es inzwischen 400 Milliarden Steine, für jeden Erdenbürger ungefähr 70 also. Wenn man die alle aufeinander stecken würde, wäre der Turm 4 Millionen Kilometer hoch. Prima, reicht zehnmal bis zum Mond! Wenn du aus den Steinen eine kleine Legotreppe bauen würdest, könnte man theoretisch sogar bis dort hochtrippeln. Aber 400 Milliarden Steine aufeinander zu stecken ist auf die Dauer ziemlich langweilig. Von der Größe her wäre die Treppe prima für Playmobil-Figuren. Davon gibt es übrigens nur 2,7 Milliarden, also für jedes der 1,8 Milliarden Kinder ungefähr eineinhalb.

Gibt es Kinder, die kein Spielzeug haben?

Gute Frage. Dass Spielzeug auf der Welt ungerecht verteilt ist, merkst du schon daran, dass du und deine Freunde vermutlich viel mehr Lego und Playmobil besitzen als der Durchschnitt. Aber Lego, Playmobil, Autos, Computerspiele und so weiter sind ja nicht die einzigen Spielzeuge, die es gibt. Viele Kinder in armen Ländern, von denen es mehr gibt als solche reichen wie Deutschland, besitzen mehr selbst hergestellte Spielzeuge.



Rätselspaß

Ach du liebes Chaos, wer hat denn da vergessen sein Zimmer aufzuräumen? Findest du alle 9 Dinge, die hier nicht hergehören?





Vorsicht, hochgefährliche Kinderzimmer

Mama stöhnt und Papa meckert. Dein Zimmer ist angeblich total vermüllt und unaufgeräumt, Man stolpert über Spielzeug, und es mieft. „Diese Unordnung will ich nicht mehr sehen!“, sagen die beiden.

Müssen sie ja auch nicht: Du machst einfach die Tür zu. Und damit nicht aus Versehen einer trotzdem reinkommt und erschrickt, hängst du außen ein Warnschild dran mit unseren schönen Verkehrsschildern. Die verstehen deine Eltern schon!



**Vorsicht,
größere
Bauvorhaben!**





**Vorsicht,
Stinkesocken**



**Nur für
Spielfiguren
aller Art**



**Bissige
Kuscheltiere!**

Es war einmal:

